

# Verbesserung der Ausbildungschancen durch die Kooperation von allgemein- und berufsbildenden Schulen in Hameln



**CHRISTIANE KAUNE**  
Abteilungsleiterin für den Kooperations- und Profilunterricht Hameln an der Elisabeth-Selbert-Schule, Hameln



**KLAUS WOLLENWEBER**  
Abteilungsleiter für den Kooperations- und Profilunterricht Hameln an der Eugen-Reintjes-Schule, Hameln

Seit dem Schuljahr 2009/10 praktizieren allgemeinbildende und berufsbildende Schulen im Landkreis Hameln-Pyrmont ein Kooperationsmodell, das Schülerinnen und Schülern der Klassen 9 und 10 neben dem allgemeinbildenden Schulabschluss eine breite berufliche Grundbildung vermittelt. Jugendliche sollen so bei ihrer Berufswahlentscheidung unterstützt und ihre Ausbildungschancen verbessert werden. Was zunächst als Schulversuch begann, konnte bereits im dritten Jahr in Regelform überführt werden und hat sich seither kontinuierlich weiterentwickelt. Im Beitrag werden die Beweggründe zur Entwicklung und die Konzeption des Modells beschrieben. Die Einmündungs- und Übergangszahlen belegen den Erfolg dieses Modells. Dieser wird nicht zuletzt durch eine enge Kooperation der Schulleitungen und den regelmäßigen fachlichen Austausch der Lehrkräfte ermöglicht.

## Besorgniserregende Übergangszahlen

Im Landkreis Hameln-Pyrmont hatte sich im Jahr 2007 für viele Hauptschüler/-innen die Situation beim Übergang von der Schule in die Ausbildung verschärft. Trotz einer Vielzahl von Maßnahmen seitens der berufsbildenden und der allgemeinbildenden Schulen zur Unterstützung der Jugendlichen bei ihrer Berufswahlentscheidung gelang nur einem kleinen Teil der Hauptschulabsolventinnen und -absolventen (5–10%) ein direkter Einstieg in das (duale) Ausbildungssystem.

Dies war Anlass für eine Projektgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern der allgemein- und berufsbildenden Schulen in Hameln, die Zusammenarbeit der Schulformen zu erweitern. Ziel war eine stärkere Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung, um so den Schülerinnen und Schülern neben dem Erwerb des Schulabschlusses eine breite berufliche Grundbildung zu ermöglichen. Hauptsächlich ging es darum, die Leistungsmotivation der Schüler/-innen zu steigern, ihre Kompetenzen zur eigenständigen Gestaltung ihres Lernens zu entwickeln und ihnen das Berufsleben erfahrbar zu machen. Durch den Erwerb beruflicher Kenntnisse und Fertigkeiten sollten die Qualität des Schulabschlusses gesteigert und die Chancen der Schüler/-innen auf eine Ausbildungsstelle verbessert werden. Als Vorbild diente das Neustädter Modell (vgl. Infokasten).

## Das Hamelner Kooperationsmodell

Im Hamelner Kooperationsmodell erfolgt die Beschulung der Schüler/-innen ebenfalls anteilig in den allgemeinbildenden sowie in den berufsbildenden Schulen. Hier arbeiten drei berufsbildende und vier allgemeinbildende Schulen zusammen.

### Neustädter Modell

Beim Neustädter Modell handelt es sich um einen Beschulungs- und Ausbildungsverbund zwischen den Berufsbildenden Schulen Neustadt und der Kooperativen Gesamtschule Neustadt. Dabei geht es darum, allgemeine und berufliche Bildung miteinander zu verbinden, um die Ausbildungsreife von Schülerinnen und Schülern im Hauptschul- und Realschulbereich zu steigern und somit den Einstieg in eine Ausbildung zu erleichtern.

Im Neustädter Modell besuchen Hauptschüler/-innen der 9. und 10. Klasse zweimal in der Woche die Berufsbildenden Schulen Neustadt und erhalten dort zehn Stunden Fachpraxis und vier Stunden Fachtheorie. Neben ihrem allgemeinbildenden Schulabschluss erlernen sie so den Stoff des ersten Ausbildungsjahrs in einem bestimmten Beruf.

Das Neustädter Modell wurde im Schuljahr 2004/05 als Schulversuch gestartet. Es wurde seither kontinuierlich weiterentwickelt und fand 2010 seinen Niederschlag im Niedersächsischen Schulgesetz.

[https://kgs-neustadt.org/profil/neustaedter\\_modell/](https://kgs-neustadt.org/profil/neustaedter_modell/)

Tabelle 1

Berufsfelder/berufsbezogene Profile an den beteiligten Schulen

Allgemeinbildende Schulen	Berufsbildende Schulen	mit den Berufsfeldern und Profilen
<b>Oberschulen aus Hameln:</b> Pestalozzi Schule Wilhelm–Raabe–Schule	Eugen–Reintjes–Schule (ERS)	Anlagenmechanik (SHK), Bautechnik, Elektrotechnik, Fahrzeugtechnik, Holztechnik, Metalltechnik <b>Profil Technik</b>
<b>Landkreisschulen:</b> Oberschule Hessisch Oldendorf Kooperative Gesamtschule Bad Münder	Elisabeth–Selbert–Schule (ESS)	Agrarwirtschaft, Bäckerhandwerk, Ernährung und Hauswirtschaft, Körperpflege, Sozialpflege <b>Profil Gesundheit und Soziales</b>
<b>Profil Sprachen</b>	Handelslehranstalt Hameln (HLA) seit 2015/2016	<b>Profil Wirtschaft</b>

### Kooperations-/Profilunterricht

Der Umfang der beruflichen Qualifizierung im sogenannten Kooperationsunterricht in den Klassen 9 und 10 beträgt – wie im Neustädter Modell – je Schuljahr 14 Wochenstunden (10 Stunden Fachpraxis und 4 Stunden Fachtheorie), die Stundentafel der allgemeinbildenden Schulklassen ist um die entsprechende Zahl auf 20 Stunden reduziert. Somit erwerben die Schüler/-innen während der letzten beiden Jahre in der allgemeinbildenden Schule quasi »nebenbei« eine breite berufliche Grundbildung, die einer Qualifizierung in einer Berufsfachschule mit Vollzeitunterricht entspricht.

Der berufsschulische Unterricht findet an zwei Wochentagen statt. In der Fachpraxis werden jeweils zwölf Schüler/-innen in einer Lerngruppe unterrichtet, in der Fachtheorie werden zwei Fachpraxisgruppen desselben Berufsfelds zusammengefasst. Ergänzend nehmen die Schüler/-innen an zwei zweiwöchigen Betriebspraktika teil und schnuppern so in die Arbeitswelt hinein.

Nicht zuletzt infolge einer Veränderung der Schulstruktur (s.u.) wurde das Kooperationsmodell mit dem Schuljahr 2015/16 erweitert. Alternativ zum 14-stündigen Kooperationsunterricht in einem der elf Berufsfelder (vgl. Tab. 1) gibt es seither insbesondere für leistungsstärkere Schüler/-innen das Angebot eines vierstündigen Profilunterrichts in den berufsbezogenen Profilen Technik, Gesundheit und Soziales, Wirtschaft. Ein weiterer Schwerpunkt Sprachen wird nicht in Kooperation, sondern an den allgemeinbildenden Schulen angeboten. Im Gegensatz zum Kooperationsunterricht umfasst der berufsbezogene Profilunterricht lediglich vier Wochenstunden Fachtheorie. Entsprechend reduziert sich für Schüler/-innen, die am Profilunterricht teilnehmen, die Stundentafel an den allgemeinbildenden Schulen nicht auf 20, sondern auf 26 Stunden.

### Vorbereitung auf den Kooperations-/Profilunterricht

In den Klassen 7 und 8 werden die Schüler/-innen auf die Teilnahme am Kooperations-/Profilunterricht vorbereitet. Dies geschieht durch Hospitationen an den berufsbildenden Schulen, bei Informationsabenden für Eltern und Schüler/-innen sowie durch Peer-Informationen.

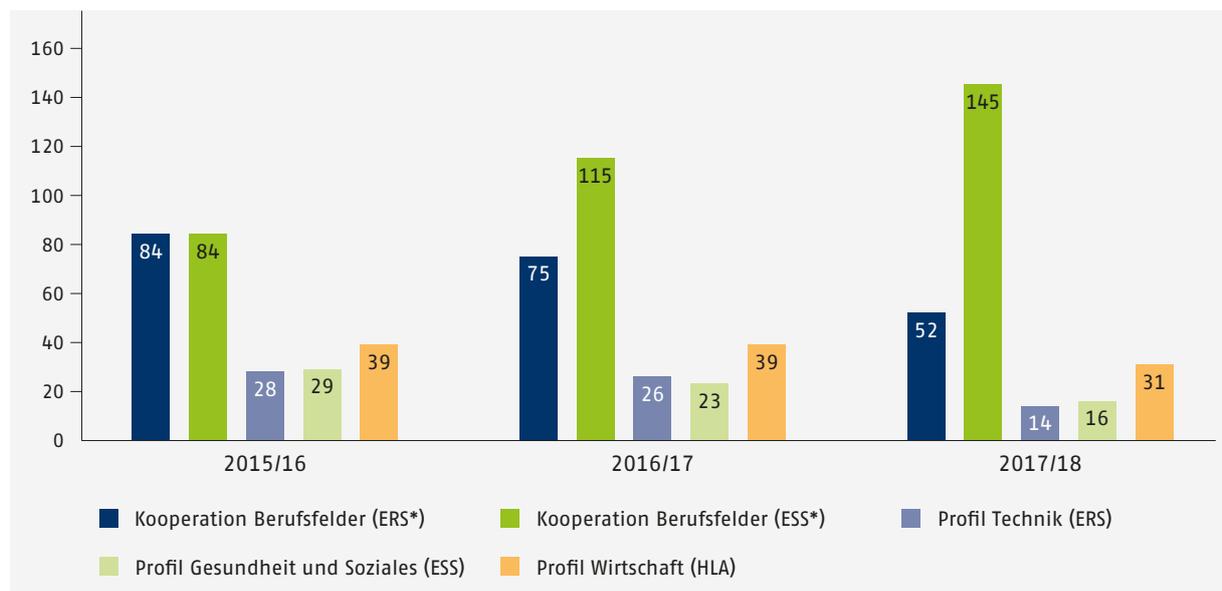
Danach treffen die Schüler/-innen eine Vorauswahl. Für stark nachgefragte Berufsfelder werden an den berufsbildenden Schulen nach Möglichkeit weitere Plätze geschaffen, weniger gewählte Berufsfelder werden stärker beworben oder auch aus dem Angebot herausgenommen. In Beratungsgesprächen, die Lehrkräfte mit den Schülerinnen und Schülern und deren Eltern führen, wird darauf geachtet, dass die Berufsfeldwahl sachbezogen getroffen und nicht von Freundschaften dominiert wird. Am Ende der Klasse 8 entscheiden sich die Schüler/-innen (unter Angabe von Erst-, Zweit- und Drittwunsch) für ein Berufsfeld oder Profil, in dem sie sich qualifizieren wollen. Bisher konnte in fast allen Fällen der Erstwunsch erfüllt werden. Abbildung 1 (S. 18) veranschaulicht, wie sehr die Wahl der Schüler/-innen von Jahr zu Jahr variieren kann, was mitunter erhebliche organisatorische und logistische Herausforderungen bei der Umsetzung nach sich zieht. Auffällig ist die hohe Nachfrage der Berufsfelder Bäckerhandwerk, Ernährung und Hauswirtschaft, Körperpflege, Sozialpflege, die an der Elisabeth-Selbert-Schule angeboten werden.

### Beteiligte Schulen

Das Kooperationsmodell startete im Schuljahr 2009/10 im Rahmen eines für vier Jahre geplanten Schulversuchs. Beteiligt waren zunächst drei allgemeinbildende und zwei berufsbildende Schulen. Bereits zum Schuljahr 2011/12 wurde das Modell in die Regelform überführt. Gleichzeitig änderten sich die Rahmenbedingungen durch eine Verän-

Abbildung 1

Schülerzahlen im Kooperations- und berufsbezogenen Profilunterricht in Klasse 9 seit dem Schuljahr 2015/16



\* Die Berufsfelder, die im Kooperationsunterricht an der Eugen-Reintjes-Schule (ERS) bzw. an der Elisabeth-Selbert-Schule (ESS) angeboten werden, sind Tab. 1 (S. 17) zu entnehmen.

derung der Schulstruktur im Land Niedersachsen. Haupt- und Realschulen wurden zu sogenannten Oberschulen. Die am Kooperationsmodell beteiligten Haupt- und Realschulen gingen in diese Organisationsform über, gleichzeitig kamen weitere hinzu. Damit veränderte sich die Zusammensetzung der Schülerschaft, was zu einer Erweiterung des Kooperationsangebots um den sogenannten Profilunterricht führte. Mit der Handelslehranstalt Hameln konnte im Schuljahr 2015/16 eine weitere berufsbildende Schule im Kooperationsverbund gewonnen werden, die seither das Profil Wirtschaft abdeckt.

### Zusammenarbeit der Lernorte

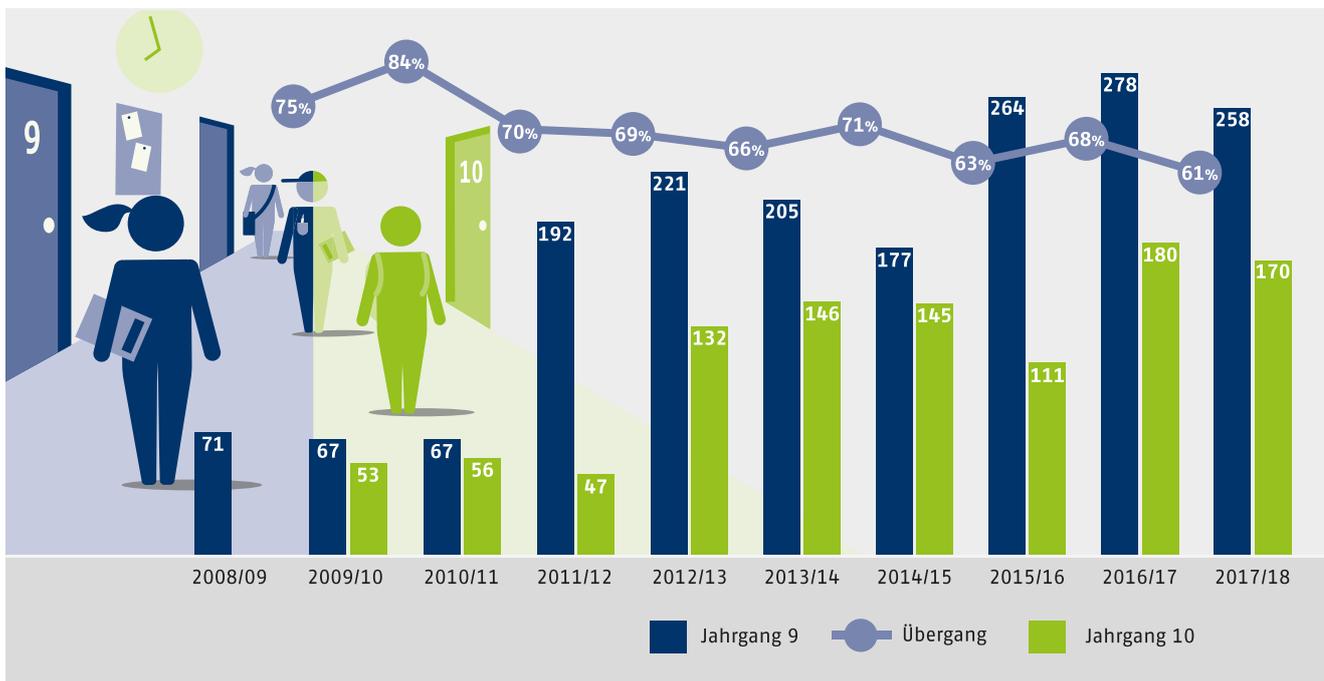
Die Kommunikation zwischen den beteiligten Schulen auf unterschiedlichen Ebenen ist eine zentrale Voraussetzung für das Gelingen der Kooperation. Auf der *Steuerungsebene* trifft sich ein Kernteam, bestehend aus den Schulleitungen der allgemeinbildenden Schulen, den koordinierenden Lehrkräften und den Abteilungsleitungen der berufsbildenden Schulen, zu festen Sitzungszeiten mindestens fünfmal im Schuljahr. Hier werden u. a. gemeinsame Termine für Prüfungen, Klassenfahrten, Schnuppertage etc. festgelegt, die Berufsfeldwahlen koordiniert, Lehrerabordnungen für den Profilunterricht geregelt, Umfrageergebnisse besprochen sowie Veränderungsprozesse initiiert.

Auf der *operativen Ebene* findet ca. sechs Wochen nach Beginn eines Schuljahrs ein Treffen statt, bei dem sich die Lehrkräfte über den Leistungsstand austauschen und Unterstützungsbedarf besprechen. In Form eines Speed-

datings tauschen sich Lehrkräfte der Berufsschulen mit den Klassenlehrkräften der allgemeinbildenden Schule zum Leistungsstand und Unterstützungsbereich der Schüler/-innen aus. Beginnend mit dem Schuljahr 2016/17 wurde das Speeddating um ein Slowdating erweitert: Für Schüler/-innen mit besonderem Förderbedarf erhalten die Berufsschullehrkräfte zu Beginn des Schuljahrs ein Infoblatt mit ersten Hinweisen zum Förderbereich. Diese Informationen werden beim Slowdating durch weitere Hinweise ergänzt. Im Vergleich zum Speeddating wird hier pro Schüler/-in mehr Zeit für den Austausch veranschlagt. Darüber hinaus stehen alle Lehrkräfte der beteiligten Schulen in einem kontinuierlichen Informationsaustausch. Dieser erfolgt zum einen über eine passwortgeschützte Plattform, die über die Homepage der Eugen-Reintjes-Schule zugänglich ist. Hier sind alle Protokolle, Verabredungen und Termine zum Kooperations- und Profilunterricht eingestellt. Zudem spielt der persönliche Austausch eine wichtige Rolle bei der Lösung von Problemen im Einzelfall. Etwa viermal im Schuljahr besuchen die Klassenlehrkräfte ihre Schüler/-innen im Unterricht an den berufsbildenden Schulen. Die Schüler/-innen freuen sich sehr über diese Besuche und sind stolz, von ihren Erfahrungen und Erfolgen in der Fachpraxis erzählen zu können. Gleiches gilt für die Besuche der Berufswahlbegleiter/-innen. Dabei handelt es sich um sozialpädagogische Fachkräfte für Schüler/-innen, die aufgrund einer Potenzialanalyse einen spezifischen Förderbedarf aufweisen. Hier geht es vor allem darum, das Arbeitsverhalten und die Beständigkeit im Unterrichtsbesuch zu fördern.

Abbildung 2

Schülerzahlen im Kooperations- und Profilunterricht in den Klassen 9 und 10 seit dem Schuljahr 2008/2009



## Abschlüsse und Anschlüsse

Mit Abschluss der Klasse 9 bzw. 10 erhalten die Schüler/-innen von der allgemeinbildenden Schule ein Zeugnis, das auch die Noten für den Kooperations- bzw. Profilunterricht enthält; die Noten für Fachtheorie und Fachpraxis sind bei den Kooperations Schülerinnen und -schülern getrennt ausgewiesen. Diese Noten sind gleichberechtigt mit den Noten der allgemeinbildenden Schulen und können – entsprechend den Versetzungsregelungen an den Oberschulen – zum Ausgleich herangezogen werden bzw. müssen im Bedarfsfall ausgeglichen werden.

Zu den Inhalten des Kooperationsunterrichts wird ein Zertifikat erstellt. Dies beschreibt die Unterrichtsinhalte, die den Lehrplänen des ersten Ausbildungsjahrs entsprechen. Nach zwei Jahren Kooperationsunterricht sind die Inhalte der jeweiligen Berufsfachschule bzw. des ersten Ausbildungsjahrs vermittelt worden. Es besteht also die Möglichkeit, die erzielten Lernergebnisse als erstes Ausbildungsjahr anerkennen zu lassen. Dies ist bisher nur in wenigen Fällen genutzt worden. Gerade für leistungsschwächere Schüler/-innen bietet die Wiederholung des Lehrstoffs Sicherheit und erleichtert somit einen guten Einstieg in die berufliche Ausbildung.

Den engen Kontakt zu den berufsbildenden Schulen nutzen die Schüler/-innen der allgemeinbildenden Schulen intensiv für eine Beratung und Unterstützung bei der Berufsorientierung, der Ausbildungsplatzsuche bzw. der Auswahl der geeigneten berufsqualifizierenden Berufsfachschule.

Leistungsstarke Schüler/-innen wechseln häufig gezielt in die Fachoberschule oder auf das berufliche Gymnasium. Bei der Gestaltung von Übergängen und Anschlüssen spielen auch strategische Entscheidungen eine Rolle: Wenn die schulische Leistung keinen Realschulabschluss nach der 10. Klasse erwarten lässt, planen die Schüler/-innen häufig schon nach der 9. Klasse einen Übergang in eine zweijährige Berufsfachschule oder eine duale Ausbildung. Die Erfahrungen aus dem Kooperationsunterricht bieten dafür eine gute Grundlage. Zwischen 61 und 84 Prozent der Schüler/-innen wechseln jedoch in die Klasse 10 (vgl. Abb. 2).

Die Auswertung der Übergänge in die Berufsausbildung am Ende des zehnten Schuljahrs (vgl. Tab. 2, S. 20) zeigt, dass ein zentrales Ziel des Kooperationsunterrichts – der bessere Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung – erreicht werden konnte: Knapp 30 Prozent eines Jahrgangs gehen direkt in das duale System über (gegenüber einer Quote von 5–10% vor dem Schulversuch und einer Quote von 6,4% aus der Kontrollklasse ohne Kooperationsunterricht). Zwischen zehn und 20 Prozent der Schüler/-innen besuchen eine berufsqualifizierende Berufsfachschule (Pflegeassistenz, Kosmetik, sozialpädagogische/-r Assistent/-in) und acht bis 16 Prozent der Schüler/-innen streben die Fachhochschulreife oder die allgemeine Hochschulreife an. Durchschnittlich 45 Prozent entscheiden sich für eine berufsvorbereitende Maßnahme, den Besuch der Berufsfachschule oder für eine sonstige Maßnahme.

Tabelle 2

Übergang der Kooperationsschüler/-innen nach Abschluss der Klasse 10

Schuljahr <sup>1</sup>	Direkter Übergang ins duale System	Schulische Berufsausbildung	Weiterführende schul. Bildung, Fachoberschule und berufliches Gymnasium	Berufsfachschule, Berufsvorbereitung, sonstige Maßnahme
2009/10 Normalklasse <sup>2</sup>	6,4 %	k.A.	k.A.	k.A.
2009/10 K00P-Klasse	28,3 %	21,6 %	9,8 %	40,3 %
2010/11 K00P-Klasse	29,4 %	20,0 %	14,0 %	36,6 %
2011/12 K00P-Klasse	28,9 %	18,3 %	9,6 %	43,2 %
2012/13 K00P-Klasse	29,5 %	7,8 %	12,4 %	50,3 %
2013/14 K00P-Klasse	26,7 %	14,4 %	16,4 %	42,5 %
2014/15 K00P-Klasse	28,4 %	11,8 %	10,7 %	49,1 %
2016/17 K00P-Klasse	29,6 %	7,0 %	7,8 %	55,6 %

<sup>1</sup> Für das Schuljahr 2015/16 liegen keine Zahlen vor.<sup>2</sup> Zu Beginn der Schulversuchsphase wurde an den allgemeinbildenden Schulen neben einer Klasse mit Kooperationsunterricht auch eine reguläre Klasse (als Kontrollgruppe) geführt.

## Ausblick und Perspektive

Im November 2016 wurde wie auch schon während der Schulversuchsphase und im Schuljahr 2012/13 eine Eltern-, Lehrer- und Schülerbefragung durchgeführt. Ziel der Befragung 2016 war es, die Akzeptanz des Kooperationsunterrichts bei sich verändernden Partnern systematisch zu erfassen und Veränderungsbereiche zu identifizieren. Für die Befragung wurden der 10. Jahrgang (Eltern und Schüler) ausgewählt sowie alle beteiligten Lehrkräfte der allgemein- und berufsbildenden Schulen.

Die Schüler/-innen fühlen sich durch den Praxisunterricht weiterhin gut über das gewählte Berufsfeld informiert und auf den zukünftigen Beruf vorbereitet, wobei sich die Zustimmungswerte gegenüber jenen aus der Schulversuchsphase um zehn Prozentpunkte (von durchschnittlich 75 % auf 65 %) verringert haben. Demgegenüber sind die Einschätzungen der Eltern und Lehrkräfte weitgehend konstant geblieben. Nach wie vor sind sie der Ansicht, dass durch den Kooperationsunterricht die Vorstellung vom Beruf und die Vorbereitung auf einen Ausbildungsplatz verbessert werden (Eltern 50 %; Lehrkräfte 75 %). Für alle beteiligten Partner ist die Kooperation im Hinblick auf den Übergang in den Beruf daher weiterhin ein Erfolgsmodell. Weitere Umfrageergebnisse aus der Lehrerbefragung sowie die Diskussionsergebnisse aus Dienstbesprechungen der allgemeinbildenden Schulen wurden in den Sitzungen des Kernteams im Sommer 2017 zu Arbeitsschwerpunkten zusammengefasst. Zwei Punkte sind dabei von besonderer Bedeutung:

- Wie können Schüler/-innen mit besonderem Förderbedarf, deren Anzahl kontinuierlich gestiegen ist, besser berücksichtigt werden?
- Wie können die berufsbildenden Schulen noch stärker in die Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung des Praktikums eingebunden werden?

Für Schüler/-innen mit besonderem Förderbedarf wurden zu Schuljahresbeginn 2017/18 eine Kurzinformation zum inklusiven Unterricht für die Lehrkräfte der berufsbildenden Schulen erstellt und auf einer Dienstbesprechung ergänzende Informationen mit vielen praktischen Beispielen durch die Förderschullehrkräfte gegeben. Ein neuer Schülerbegleitbogen mit ersten Informationen zum Förderbedarf sowie das Slow-Dating (s. o.) vervollständigten die Maßnahmen. Bereits auf der Kernteamsitzung im September 2017 gaben die Vertreter/-innen der allgemeinbildenden Schulen ein positives Feedback zu den eingeleiteten Schritten. Auf der Sachebene verbleibt jetzt noch die Neuordnung der Unterrichtsinhalte mit dem Ziel, schwierigere Themen mit einem hohen Theorieanteil erst in Klasse 10 zu behandeln.

Mit Blick auf das betriebliche Praktikum ist eine Neuverteilung der Aufgabengebiete angedacht. Bislang lagen alle Aufgaben rund um das betriebliche Praktikum in der Zuständigkeit der allgemeinbildenden Schulen, die berufsbildenden Schulen übernahmen nur beratende Funktionen bei der Betriebsuche. Mittlerweile konnte die Ressourcenfrage für die Betreuung geklärt werden, eine gemeinsame Praktikumsmappe mit Erwartungshorizont für vergleichbare Bedingungen an allen Schulen und Berufsfeldern steht zur Verfügung. Weitere organisatorische Schritte werden auf den nächsten Kernteamsitzungen verabredet, die Umsetzung erfolgt dann mit dem Schuljahr 2018/19. Für die Zukunft wird es eine wichtige Aufgabe des Kernteams bleiben, Veränderungen in der Schülerschaft und im Kollegium an allen sieben beteiligten Schulen im Blick zu behalten und kontinuierlich an einer von allen Partnern getragenen Strategie für das gemeinsame Ziel »Verbesserung der Ausbildungschancen der Schülerinnen und Schüler« weiterzuarbeiten. ◀